

# Ein Ort der Erinnerung

*Auf dem Friedhof können die Angehörigen an ihre Verstorbenen und die gemeinsame Zeit zurückdenken. Manche pflanzen bunte Blumen, andere stehen einfach nur still vor dem Grab. Ein Besuch auf dem Dortmunder Friedhof mit dem Friedhofsgärtnermeister Martin Struck.*

Ein Jogger dreht seine Runden, Spaziergänger führen ihre Hunde aus, Vögel zwitschern in den Bäumen und Bänke laden zum Hinsetzen ein. Wenn die Gräber nicht wären, könnte man meinen, dies sei ein Park. Aber es ist der Hauptfriedhof in Dortmund. Hier sind Tote begraben und ihre Angehörigen kommen zu den Gräbern, um sich an sie zu erinnern und die Blumen auf den Gräbern zu pflegen. „Der Friedhof vermittelt



Martin Struck, Fotos:  
Katharina Heimeier

eine ganz besondere Stimmung. Er fühlt sich anders an als ein Park oder ein Wald – das hier ist ein friedvoller Ort“, sagt der Friedhofsgärtnermeister Martin Struck. Man spricht deshalb auch davon, dass die Toten hier ihre letzte Ruhe gefunden haben.

Der Dortmunder Friedhof ist der drittgrößte Friedhof in Deutschland. Er umfasst 120 Hektar. Das entspricht einer Fläche von 120 Fußballfeldern. 1921 war hier die erste Beisetzung. „Diese erste Grabstätte gibt es heute noch“, sagt der Friedhofsgärtner. Das ist etwas Besonderes, denn normalerweise können Gräber nach etwa 35 Jahren wieder mit neuen Toten belegt werden. Nach einer so langen Zeit ist von einem Leichnam meistens nicht mehr viel übrig.

Martin Struck bleibt vor einem frischen Grab stehen. Neue Gräber erkennt man daran, dass noch Kränze darauf liegen. „Außerdem fehlt der Grabstein noch“, sagt Struck. Er wird gerade von einem Steinmetz mit dem Namen und den Lebensdaten des Toten beschriftet. Auch das ist Teil des Abschiednehmens. Genau wie die Beerdigung. Am Grab verabschieden sich Familie und Freunde von dem Toten. Anschließend wird das Grab geschlossen. Der Grabstein kommt dann oft erst einige Zeit später. Manche Angehörige möchten sich in Ruhe überlegen, was auf dem Grabstein stehen soll.

## Manche wissen genau, was sie wollen

Auf manchen Grabsteinen sind Kreuze abgebildet oder Rosen. Andere sind ganz schlicht. Wie ein Grabstein aussehen soll, können die Angehörigen entscheiden. Manchmal hat jemand auch schon vor seinem Tod festgelegt, wie sein Grabstein aussehen soll, mit welchen Blumen das Grab bepflanzt werden kann, wie die Beerdigung ablaufen soll und wer eingeladen wird. Das findet Friedhofsgärtner Martin Struck besonders gut. „Das heißt nämlich, dass der Mensch sich mit seinem Tod

auseinandergesetzt hat und dass alles so wird, wie er es sich gewünscht hat“, sagt er. Manche Menschen wünschen sich auch, dass sie anonym bestattet werden. Das heißt, dass niemand außer dem Friedhofsbetreiber weiß, wo der Tote liegt. Sie wollen, dass ihre Familie keine Last mit der Grabpflege hat. Das hat aber auch einen Nachteil: „Die Angehörigen können dann nicht zum Grab gehen“, sagt die Bestatterin Susanne Wolf. Dabei sei das für viele ganz wichtig, sagt sie: „Das Grab zu besuchen, gehört zur Trauer dazu.“ Manche Menschen reden zum Beispiel am Grab mit den Toten und erzählen ihnen, was in der Zwischenzeit alles passiert ist. Andere wollen einfach nur ein bisschen am Grab stehen und in der Nähe des Verstorbenen sein. Wie oft und wie lange man am Grab steht, was man dort macht – das alles kann man selbst entscheiden.



*Manche Menschen möchten nicht, dass die Gräber ihrer Angehörigen fotografiert werden. Deshalb seht ihr hier ein Bild vom Dortmunder Tierfriedhof. Bei einem Spaziergang auf einem Friedhof, könnt ihr euch aber auch Grabsteine von Menschen angucken.*

### **Stichwort: Friedhof**

Ein Friedhof ist ein friedlicher Ort. Das Wort passt also gut. Aber eigentlich war damit etwas anderes gemeint. Das Wort Friedhof kommt von dem alten deutschen Wort „frithof“ – und damit ist der eingezäunte oder eingemauerte Vorplatz der Kirche gemeint. Dort wurden früher die Toten begraben. Aber später bekamen die Menschen Angst davor, dass die Toten ansteckende Krankheiten haben könnten und haben die Friedhöfe an den Rand der Städte verlegt.

### **Vergraben, verbrennen oder auf hoher See versenken**

Jeder Mensch kann selbst entscheiden, wie er begraben werden möchte. Manche alte Menschen suchen sich schon zu Lebzeiten einen Sarg aus, in dem sie in der Erde vergraben werden möchten. Andere Menschen wünschen sich, dass ihr Leichnam verbrannt wird. Das passiert in einem so genannten Krematorium. Die Asche wird anschließend in eine Urne gefüllt und in einem kleineren Grab beigesetzt. Man kann seine Asche aber auch an den Wurzeln eines Baumes begraben lassen. Das geht in so genannten Friedwäldern. Man kann seine Asche sogar in einer Urne im offenen Meer versenken lassen.

Die Trauerrede bei einer Beerdigung oder Abschiedsfeier hält meist ein Pfarrer - es können aber auch Freunde sprechen oder andere Trauerredner, auf Schiffen auch der Kapitän.

